

# Die Dresdner DNA

Während sie in Elbflorenz zu DDR-Zeiten mit weinenden Augen

hinterherschauen mussten, wenn ihre Top-Talente nach Berlin delegiert

wurden, haben sie nach der Wende ein unvergleichliches

Nachwuchszentrum aufgebaut. Der **VCO DD** wird 20 – es ist eine echte

Erfolgsgeschichte, wie auch das neueste Beispiel **Camilla Weitzel** zeigt

Camilla Weitzel ist nun wahrlich nicht zu übersehen. Mit 1,95 Metern ist die junge Frau eine Erscheinung, auf dem Spielfeld ohnehin, aber auch im Alltag. Als sie beim Treffen mit dem VM bei hochsommerlichen Temperaturen im Schatten der Frauenkirche durch das Dresdner Zentrum läuft, schauen die Cafébesucher auf. Noch sind ihr Gesicht und ihr Name zwar den meisten Dresdnern unbekannt, doch das dürfte sich in absehbarer Zeit ändern. Die hoch aufgeschossene Mittelblockerin hat das Potenzial, als nächstes Dresdner Eigengewächs eine große Karriere zu machen. Nicht nur bei den Profis des DSC, sondern auch international. Das könne mal eine werden wie Christiane Fürst, einst weltbeste Mittelblockerin, raunen die Szenekenner bereits. Ein bemerkenswerter Vergleich, schließlich gilt die 34-Jährige, die 345 Länderspiele absolvierte und ihr Geld in der Bundesliga, Italien, der Türkei und Japan verdiente, immer noch als die Vorzeigefigur der Dresdner Volleyballszene.

Die Bilanz ist beeindruckend:

38 Erstligaspielerinnen wurden

beim VCO Dresden ausgebildet.

So weit ist die 19-jährige Camilla Weitzel noch lange nicht, die zum Termin gemeinsam mit Thomas Kettmann, stellvertretender Vorsitzender des VC Olympia Dresden, kurz VCO DD, erschienen ist. Der Verein ist wie vier weitere Bundesstützpunkte (Berlin, Schwerin, Stuttgart, Münster) hierzulande Kaderschmiede für den weiblichen Nachwuchs. Im September feiert der VCO DD seinen 20. Geburtstag. Das ist Anlass genug, um die kontinuierliche und beispiellos erfolgreiche Arbeit näher zu beleuchten und den Dresdner Weg

vorzustellen, den auch Camilla Weitzel in den vergangenen sechs Jahren gegangen ist.

„Es ist eine Mammutaufgabe, Kinder in den Leistungssport zu bringen“, betont Kettmann: „Camilla ist das aktuellste Beispiel, ihr Werdegang ist ein Paradebeispiel dafür, wie wir das hier in Dresden machen.“ Camilla Weitzel ist eine von 38 Erstligaspielerinnen (siehe Tabelle auf Seite 45), neun Zweitligaakteurinnen und sechs hochklassigen Beachvolleyballerinnen, die in den vergangenen 20 Jahren am Bundesstützpunkt ausgebildet wurden. Das entspricht einem Schnitt von zwei Profispielerinnen pro Jahr, die es bis in die 1. Liga schaffen.

Etwa zwei Drittel davon landeten beim DSC. Darunter langjährige Nationalspielerinnen wie Christiane Fürst, Corinna Ssuschke-Voigt, Anne Matthes, Heike Beier und Mareen Apitz, die jetzt von Römer heißt. „Das war immer das Dresdner Modell – mit allen Schwankungen bei Jahrgängen, in denen weniger Spielerinnen für die erste Mannschaft infrage kamen“, sagt Kettmann: „Das ist die Dresdner DNA.“ Ursprung der Dresdner VCO-Filiale waren die außergewöhnlich begabten Jahrgänge 1982, 1983 und 1984. Um die Jahrtausendwende, als die DSC-Profis nach dem Aufstieg 1997 erstmals Deutscher Meister wurden, kamen sechs U18-Nationalspielerinnen sowie Christiane Fürst, die damals im Perspektivkader gefördert wurde, aus Dresden.

Eine goldene Generation, die unter der strengen Hand des damaligen Bundesstützpunkt-Trainers Sergej Danilov an die Spitze geführt wurde. Im Fußball ist die „Class of '92“ des englischen Spitzenklubs Manchester United Legende, der Stars wie David Beckham, Ryan Giggs, Paul Scholes, die Neville-Brüder und Nicky Butt entsprangen. Das Pendant im Volleyball ist die Dresdner Klasse von 1999. Gleich acht der Mädchen, die auf dem ersten Mannschaftsfoto der Saison 1999/2000 etwas scheu in die Kamera lächelten, ▶

Hoffnungsträgerin vor dem Wahrzeichen:  
Camilla Weitzel posiert gemeinsam mit  
Thomas Kettmann vom VC Olympia Dresden  
vor der Dresdner Frauenkirche



Foto: Ullrich Kroemer

Auf dem Sprung nach oben in Sachsen,  
wo die Talente auf den Bäumen wachsen

machten Karriere. Allen voran das Quartett Fürst, Ssuschke, Beier und Müller, das insgesamt stolze 836 Länderspiele absolvierte.

Weil die damaligen Dresdner Verantwortlichen Klaus Kaiser und Reinhard Hoffmann die Ausnahmetalente entsprechend fordern mussten, beantragten sie beim Deutschen Volleyball-Verband (DVV) ein Zweitliga-Startrecht. Zu DDR-Zeiten litten Kaiser und Co., weil sie ihre größten Talente, wie Europameisterin Maïke Arlt und die Schwestern Heike und Grit Jensen, nach Berlin abgeben mussten. Um die hochveranlagten Mädchen nun in Dresden zu halten, benötigten sie ein hochklassiges Juniorenteam im Ligabetrieb.

Weil die Mannschaft laut Verbandsvorgaben zunächst nicht in Dresden beheimatet sein durfte, wurde am 12. April 1999 der VC Olympia in der benachbarten Kreisstadt Pirna, unweit der Sächsischen Schweiz, gegründet, dann jedoch wegen organisatorischer Schwierigkeiten 2001 doch nach Dresden überführt.



foto: vco dresden

Seit 20 Jahren nehmen die VCO-DD-Teams nun analog zum VC Olympia Berlin außer Konkurrenz an der Punkterunde in der 2. Bundesliga Süd, Regionalliga Ost und der Landesliga Sachsen teil. Auf diese Kontinuität sind sie in Sachsen zu recht stolz.

Aktuell werden am Internat des Dresdner Sportgymnasiums im Ostragehege unweit des Heinz-Steyer-Stadions, wo einst Helmut Schön, Trainer der Fußball-Weltmeister von 1974, für den DSC kickte, die Jahrgänge 2001 bis 2005 ausgebildet.

Erneut sind die Dresdner Mädchen als Deutscher Meister in der U18 und der U20 so dominant wie in den Jahren 1999 und 2000. Gleich sieben Spielerinnen des aktuellen Lehrgangs der U18-Nationalmannschaft kommen aus Elbflorenz.

Was aber macht die Dresdner Nachwuchsarbeit so außer-

Jens Tietböhl: „Dresdens

Geheimrezept ist die hohe

Qualität der Arbeit.“

gewöhnlich? Einer, der das sowohl von der Innen- als auch von der Außenperspektive her beurteilen kann, ist Nachwuchs-Bundestrainer Jens Tietböhl. Von 2007 bis 2011 arbeitete Tietböhl als Bundesstützpunkt-Trainer in Dresden, ehe er als DVV-Bundestrainer zum VC Olympia Berlin zurückkehrte. Wird er nach dem sächsischen Geheimrezept gefragt, gibt der 56-Jährige eine simple Antwort: „Es ist die hohe Qualität der Arbeit.“ Die Trainer-Crew mit Urgesteinen wie Volker Grochau, Beatrice Schulz und Ex-Bundesstützpunkt-Trainer Jens Neudeck sei so erfahren, strahle so viel Sicherheit bei der Auswahl und dem Aufbau der Talente aus, dass es die Besten scheinbar automatisch bis ganz an die Spitze schaffen.

„Alle im Verein haben den Traum, dass die Mädchen mal oben ankommen“, sagt Tietböhl: „Um das zu verwirklichen, verfolgen alle eine gemeinsame Linie. Da geht es nicht um persönliche Eitelkeiten, sondern darum, im Sinne des Talents zu denken, zu fühlen und dabei vertrauensvoll und effizient zugleich zusammenzuarbeiten.“ Ein Plädoyer für Strategie, Verlässlichkeit sowie fachliche und soziale Expertise der Dresdner Talent-Entwickler. „Wir bekommen so viel ▶

## „DAS MACHT UNS STOLZ“

**Klaus Kaiser, Urgestein der Dresdner Volleyballszene, über den unbedingten Willen, Nachwuchsspielerinnen aus der Region so zu fördern, dass sie beim DSC in der 1. Liga mitspielen können**

**Herr Kaiser, Sie haben 1999 die Gründung des VC Olympia mit initiiert. Was war Ihre Idee dahinter?**

Wir haben damals den Dresdner Weg kreiert. Und zwar, über den eigenen Nachwuchs zum Erfolg zu kommen. Als wir 1999 das Double geholt haben, stammten acht von zwölf Spielerinnen aus dem eigenen Nachwuchs. Der spielte damals lediglich in der Regionalliga, und wir haben uns gesagt: Da muss der Anschluss schneller geschafft werden. So haben wir uns das Ziel gesetzt, dass pro Jahr mindestens zwei Spielerinnen den Sprung in die erste Mannschaft schaffen, was über viele Jahre gelungen ist.

**Zu DDR-Zeiten mussten Sie Ihre besten Talente nach Berlin delegieren. War das auch ein Beweggrund für die**

**Gründung des VC Olympia, um diese Spielerinnen nach der Wende in Dresden halten zu können?**

Wir haben massenhaft Sportlerinnen nach Berlin und nach Leipzig delegiert. Kurz vor der Wende gab es den Beschluss, ein fünftes DDR-Leistungssportzentrum für Volleyball in Dresden aufzubauen. Deswegen wurde der DSC bereits vor der Wende gegründet. In der Wendezeit haben wir uns dann aufgemacht, das mit unseren Talenten selbst umzusetzen. Da haben alle gesagt: „Ihr seid ja verrückt, das schafft ihr nie.“ Aber dank Leuten wie Wolfgang Tronick, Reinhard Hoffmann und Dagmar Wegener, die sich dem Nachwuchs widmeten, haben wir es geschafft. Aber wenn es für deren Entwicklung gut war, haben wir Spielerinnen wie Heike Beier



foto: imago

Corina Ssuschke-Voigt, die noch heute davon träumt, wie sie als 19-Jährige den Ball in den Drei-Meter-Raum hämmerte

und Corina Ssuschke auch beim VC Olympia Berlin in der 1. Liga spielen lassen und sie danach zurückgeholt.

**Das waren goldene Jahrgänge. Was funktionierte damals so außergewöhnlich gut?**

Wir waren so verzahnt, dass wir genau wussten, welche Sportlerin in ein, zwei oder drei Jahren so weit sein würde, dass sie bei uns in der ersten Mannschaft mitspielen kann. Und wir haben unsere Talente breit ausgebildet. Kerstin Tzschlerich zum Beispiel hat 60 Länderspiele als Mittelblockerin absolviert, ehe der Libero eingeführt wurde. Dazu kam der unbedingte Wille, diesen Weg zu gehen. Ich bin Dresdner, ich wollte dem Publikum Bezugspersonen geben, die aus der Region kommen. Diese Spielerinnen haben den deutschen Volleyball mitgeprägt, im Fall von Mareen von Römer noch heute. Zudem sind sie fest verankert im Gedächtnis des Dresdner Publikums. Das macht uns stolz.

**Wie haben Sie es immer wieder geschafft, solche Spielerinnen schon im Grundschulalter zu entdecken?**

Ich bin damals gemeinsam mit einer ABM-Kraft täglich persönlich durch die Dresdner Schulen gegangen, habe mich in den Sportunterricht der vierten, fünften Klassen gesetzt und nach Mädchen geschaut, die geeignet waren. Anne Matthes zum Beispiel habe ich bei einem Schulsportturnier gefunden. ▶

Die hämmerte einen Ball rein, da dachte ich mir: Moment mal, hast du das gerade richtig gesehen? Andere, wie Corina Ssuschke und Stephanie Kestner, haben wir aus Chemnitz beziehungsweise Leipzig dazugeholt.

**Das klingt nach einem irre zeitintensiven Aufwand.**

Nicht nur von mir. Wir hatten zum Beispiel mit Beatrice Schultz, die heute noch beim DSC dabei ist, eine Trainerin, die Zehn- bis 13-Jährige unglaublich gut auf diesen Weg vorbereitet hat. Auf die richtige Einstellung zum Sport, die Bereitschaft, hart zu arbeiten. Wenn dann noch athletische Voraussetzungen und Talent dazukommen, findest du eine Spielerin wie Christiane Fürst. Als sie ihre Karriere beendet hat, ist sie mit ihren Eltern in mein Büro gekommen und hat sich bedankt. Das war rührend – und ich war selbst berührt.

**Wie bewerten Sie die heutige Nachwuchsarbeit?**

Der DSC hat seine Philosophie in den vergangenen Jahren etwas verändert, um das mal vorsichtig auszudrücken. Jetzt kehren die Verantwortlichen scheinbar wieder zu dem Weg

zurück, mehr auf den eigenen Nachwuchs zu setzen. Aber es gab zuletzt einige Jahrgänge, aus denen kaum eine Spielerin den Sprung nach oben geschafft hat. Ich beobachte das kritisch.

**Andere sagen, die Schere zwischen dem Nachwuchs und einem Verein mit Ansprüchen eines Champions-League-Teilnehmers sei immer größer geworden.**

Natürlich findet man nicht jedes Jahr eine Christiane Fürst und eine Kerstin Tzscherlich. Aber es waren schon viele Talente dabei, von denen ich gedacht habe, dass sie es in die erste Mannschaft schaffen und dort Stammspielerinnen werden. Zu meiner Zeit war es noch so, dass die Jungen die Älteren verdrängt haben.

**Fehlt es am Mut, Talente ins kalte Wasser zu werfen?**

Ich weiß, dass der DSC unter Erfolgsdruck steht. Aber natürlich gehören ein gewisser Mut und Vertrauen in die Nachwuchsarbeit dazu. Ich bin 2010 ausgeschieden und kann das nicht im Detail beurteilen.

foto: privat



**Trügt der Eindruck, dass die Verzahnung zwischen VCO und DSC jetzt wieder besser funktioniert?**

Wenn es so ist, kann ich das nur begrüßen. Ein Bundesstützpunkt ist nun mal dazu da, Nationalspielerinnen zu entwickeln. Nicht Junioren-Nationalspielerinnen, sondern A-Nationalspielerinnen. Es gab mal Zeiten, da bestand fast der gesamte erste Sechser der Frauen-Nationalmannschaft aus Dresdnerinnen. Davon sind wir weit entfernt. Darüber müssen die Verantwortlichen nachdenken.

**Was wünschen Sie dem Geburtstagskind VCO?**

Weitere 20 erfolgreiche Jahre, und dass möglichst viele Spielerinnen den Sprung in die Nationalmannschaft schaffen. Camilla Weitzel ist nach Christiane Fürst eines der größten Talente, die es je beim DSC gab. Alexander Waibl kann ich nur raten: Setz das Mädchen ein. Corina Ssuschke hat im Pokalfinale 2002 als 19-Jährige den Ball in den Drei-Meter-Raum gehämmert. Davon träumt sie heute noch. **Interview: Ullrich Kroemer ■**

**Zur Person:**

Klaus Kaiser arbeitete seit 1979 hauptberuflich als Volleyballtrainer. Unter seiner Führung stieg der Dresdner SC 1997 in die 1. Liga auf und errang 1999 das Double. Von 2002 bis 2008 trainierte er den Nachwuchs beim VCO Dresden in der 2. Liga. Bis 2010 war Kaiser Manager des Erstligateams. Er schied aus, nachdem ihm der Klub gekündigt hatte. Seitdem ist er Geschäftsführer einer Talsperre bei Dresden und für den Tourismus im Weißeritztal zuständig. Ende dieses Jahres wird der 66-Jährige seine Tätigkeit dort beenden und in den Ruhestand gehen.

Rückendeckung von allen Seiten, dass wir optimale Voraussetzungen haben“, betont Camilla Weitzel. Nicht zuletzt habe der Erfolg auch mit der Strahlkraft und Tradition zu tun, die Volleyball in der sächsischen Landeshauptstadt hat, sagt Tietböhl. „Die Wertschätzung für Volleyball ist in Dresden so groß, wie ich es in keiner anderen Region in Deutschland erlebt habe“, sagt er. Das hilft bei der Arbeit, geeignete Mädchen zu finden und sie sowie deren Eltern davon zu überzeugen, sich dem Traum von einer Bundesliga-Karriere zu verschreiben.

Vorstand Kettmann weiß, wie schwierig es ist, geeignete Nachwuchs-Spielerinnen zu finden, die in der fünften Klasse am Sportgymnasium eingeschult werden können. An den

Grundschulen finden immer weniger AG's beziehungsweise Ganztagsangebote statt.

Der DSC geht seit Jahren selbst in die Klassen eins bis vier, um große, ballbegabte Mädchen zu sichten. Ex-Spielerin Beatrice Schultz, dienstälteste Trainerin beim DSC, hat als Expertin für Zehn- bis 13-Jährige fast alle späteren Erstligaspielerinnen entdeckt und gefördert. „Statistisch kommen für uns nur zwei Prozent der Mädels infrage“, sagt Kettmann. „Wir brauchen Übergroße, Zielgröße ist mindestens 1,90 Meter. Darunter ist es kaum mehr möglich, als Außen- oder Diagonalangreiferin international top zu sein. Diese Mädchen zu finden und zu begeistern, ist eine echte Herausforderung.“

**Erstaunlich: Camilla Weitzel fanden die Dresdner an der französischen Grenze, in Landau in der Pfalz.**

Bei Camilla Weitzel ist das gelungen. Die lang aufgeschossene Spielerin wurde im Alter von 13 Jahren von Trainer Neudeck beim Bundespokal-Wettbewerb entdeckt. Sie stammt aus Landau in der Pfalz, unweit der französischen Grenze. Die Stadt Dresden ist fünfeinhalb Autostunden entfernt, also nicht gerade um die Ecke. Normalerweise fahnden die Dresdner in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und teilweise in Hessen nach potenziellen Nationalspielerinnen. Doch bei Weitzel, die als Kind Tennis, Ballett, Turnen und Leichtathletik betrieb, ehe sie über die Schul-AG und ihre ältere Schwester beim ASV Landau zum Volleyball kam, war der DSC am schnellsten und zeigte ihr und ihren Eltern die Perspektive auf, die ein Wechsel an ihren Stützpunkt mit sich bringen würde. „Ich wusste bis dahin gar nicht, dass man einen solchen Weg in den Profisport gehen kann, weil ich mich nie damit beschäftigt hatte“, sagt Camilla Weitzel. Doch sie war neugierig, sich auf das Abenteuer einzulassen. „Ich wollte das mal ausprobieren, gucken, was passiert. Ich wusste überhaupt nicht, was mich erwartet.“ Heute kann sie sagen: „Es war für mich genau der richtige Weg.“ Die ersten 18 Monate hatte sie allerdings mit Heimweh zu kämpfen. Alle 14 Tage holte die Mutter sie aus Dresden ab und brachte

sie wieder zurück. Insgesamt 24 Stunden Autofahrt für ein gemeinsames Wochenende. „Das war auch für meine Eltern eine anstrengende Zeit“, sagt die Spielerin: „Aber irgendwann kommt man so gut im Team und im Internat an, dass man das Heimweh überwindet.“ Dazu habe der Sport und das Bewusstsein, besonders begabt zu sein und gefördert zu werden, immer größere Bedeutung in ihrem Leben eingenommen.

Camilla Weitzel hätte ihr Zuhause auch erst mit 15 oder 16 Jahren verlassen können. Doch heute weiß sie: „Ich konnte in Dresden erstmals unter Gleichaltrigen auf hohem Niveau spielen. Erst dadurch war ich in der Lage, mein Können richtig einzuschätzen.“ In ihrem Heimatverein hatte sie zuvor stets mit älteren Spielerinnen trainiert. Und mit deutlich geringeren Umfängen. Vor allem athletische Grundlagen werden in diesem Alter gelegt, die später kaum aufgeholt werden können. „Damit die Mädchen eine Karriere im Leistungssport stemmen können, bedarf es einer ausgiebigen athletischen Entwicklung“, sagt Kettmann. ▶

**Die Dresdner Erfolgsbilanz seit 1991**

	A Jugend (U20)	B Jugend (U18)	C Jugend (U16)
<b>Gold</b>	10 Mal	10 Mal	6 Mal
<b>Silber</b>	4 Mal	2 Mal	1 Mal
<b>Bronze</b>	6 Mal	5 Mal	6 Mal

Die legendäre Klasse von 1999 mit Christiane Fürst (vorne links), Grit Müller (rechts daneben), Heike Beier (vorne rechts) und Corina Ssuschke (rechte Spielerin hinten)



foto: vco dresden

Zwei Mal täglich Training haben die Mädchen, dazwischen Schule, Kraft- und Physioeinheiten, an den Wochenenden Pflichtspiele. Dazu kommen Partien mit diversen Auswahlteams. Ein hartes Pensum, das täglich von halb acht morgens bis acht Uhr abends dauert. Camilla Weitzel war die Belastung in zwei Juniorinnen-Auswahlen in Halle und Sand im Alter von 16 Jahren zu viel. Sie wollte aussteigen, ihre Mutter war drauf und dran, sie in Dresden abzumelden. Doch es gelang den Verantwortlichen, das Ausnahmetalent vom Drop-out, wie die Sportpsychologen sagen, zu bewahren. „Gerade im Teenager-Alter gehören emotionale Schwankungen dazu“, sagt Kettmann. Der 40-Jährige sorgt mit seinen Mitstreitern dafür, dass Schule und Leistungssport so gut wie möglich nebeneinander funktionieren, sagt aber klipp und klar: „Es ist eine extreme Belastung. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass die Mädels Abitur machen.“ Trotz der Streckung von zwölf auf 13 Schuljahre kommen 20 bis 40 Fehltag pro

Profis gelang, steigt die Zahl der Eigengewächse wieder. Den Jahrgängen 2000/01 und 2002/03 attestiert Kettmann eine „hohe Dichte an Talenten“. Der Funktionär betont: „Jedes Mädchen, das Willen und Talent hat, soll bei uns in Dresden in der ersten Mannschaft ankommen. Das Bekenntnis gibt es, bei uns ausgebildete Mädels auch hier in den Spitzensport zu bringen.“

Als Ehrenamtler opfern Kettmann und seine Kollegen dafür jede Menge Zeit und Kraft. „Die Voraussetzungen zu schaffen, den Bundesstützpunkt aufrecht zu erhalten und die Trainer bezahlen zu können, ist ein Drahtseilakt“, sagt der frühere Sportschüler, Leichtathlet und ambitionierte Hobby-Volleyballer. Als Vermögensverwalter betreut er wohlhabende sächsische Unternehmer und überzeugt seine Kunden, in Nachwuchsvolleyball zu investieren. „Die Kultur, unternehmerischen Erfolg in die Region zurückzuzahlen, muss auch hier noch wachsen“, sagt Kettmann. Er beobachtet ein steigendes



Alle Spielerinnen des VCO Dresden (Foto links) wollen eine Karriere machen wie Vorzeigespielder Christiane Fürst

fotos: vco dresden, imago

Jahr zusammen. Diese angesichts des ohnehin schon komplett durchgetakteten Tagesablaufs aufzuholen, erfordert viel Disziplin und Willen.

Für Camilla Weitzel war das kein Problem, denn sie war auch schulisch eine Überfliegerin. Vor wenigen Wochen machte sie ihr Abitur mit der Traumnote 1,0. Angesichts des Trainingspensums unter der Woche und Auswärtsfahrten an den Wochenenden ist das eigentlich kaum zu schaffen. „Wir erleben immer wieder den extremen Ehrgeiz, sich dem Ziel zu verschreiben und sich dafür aufzuopfern, Volleyballprofi zu werden, und darüber die Schule nicht zu vernachlässigen“, sagt Kettmann.

Dadurch, dass es immer wieder Spielerinnen wie zuletzt Rica Maase und nun Camilla Weitzel schaffen, entstehen immer neue Vorbilder. Nach den schwachen Jahrgängen 1996, 1997 und 1998, aus denen bis auf Außenangreiferin Steffi Kuhn und dem über den Umweg Suhl nach Dresden zurückgekehrten Libero Michelle Petter keiner Spielerin der Sprung zu den

Bewusstsein von Unternehmern, „etwas zurückzugeben, ohne eine konkrete Gegenleistung zu bekommen“.

250.000 Euro beträgt der Saisonetat für den Dresdner Nachwuchs. Ein großer Teil davon kommt von Sponsoren, auch die Kommune, der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), der Sächsische Volleyball-Verband (SSVB) und der DVV unterstützen den VCO. Damit das Projekt auch in Zukunft floriert, nimmt der Anlageprofi den DVV in die Pflicht: „Der Verband ist auch finanziell gefordert, Strukturen zu schaffen, mit deren Hilfe Nachwuchs gefördert werden kann. Es reicht nicht, eine Junioren-Nationalmannschaft zu bezahlen.“

Der Anforderungskatalog, um als Bundesstützpunkt (BSP) anerkannt zu werden, sei hoch, so Kettmann, „aber das Geld, das wir dafür erhalten ist überschaubar“. Bis 2020 ist der Status als BSP bestätigt, eine Zusage bis 2024 ist in Aussicht. Wie es in der folgenden Olympiaperiode weitergeht, ist noch offen. Der DVV würde gern bei der bisherigen Stützpunktstruktur bleiben, doch der DOSB verfolgt die Strategie, Olym-

## Erstligaspielerinnen vom VC Olympia Dresden

Jahrgang	Name	Erster Verein
1982	Engel, Doreen	DSC
1983	Brinkmann, Verena	DSC
	Brandt, Josephine	DSC
	Ssusckke, Corina	DSC
	Beier, Heike	DSC
1984	Müller, Grit	DSC
1985	Matthes, Anne	DSC
	Fürst, Christiane	DSC
1986	Kestner, Stephanie	DSC
	Karg, Stefanie	DSC
1987	Von Römer, Mareen	DSC
1988	Schröber, Nicole	DSC
1991	Lißon, Karen	Aachen
	Sperl, Silvia	DSC
1992	Helterhoff, Linda	DSC
	Walkenhorst, Pia	DSC
1993	Wezorke, Barbara	DSC
	Schwabe, Katharina	DSC
1994	Besa, Susanne	Köpenick
	Langgemach, Juliane	DSC
	Hetmann, Selma	Erfurt
	Stock, Lisa	DSC
	Isquierdo, Lisa	DSC
1995	Gryka, Magda	DSC
	Wessely, Michaela	Schwerin
1996	Kuhn, Steffi	DSC
	Kirsten, Maria	Hamburg
1997	Petter, Michelle	Erfurt
	Dörr, Josephine	
	Schubert, Sophie	Berlin
1999	Maase, Rica	DSC
2000	Weitzel, Camilla	DSC
	Scholz, Deborah	Straubing
	Kömming, Elena	DSC
	Nitsche, Franziska	DSC
2001	Stemmler, Lydia	VCO Berlin
	Nestler, Patricia	DSC
2002	Stauß, Mia-Anna	Erfurt

piastützpunkte zu schließen und stattdessen die Nachwuchsleistungszentren der Erstligisten zu stärken. „Eine konkrete Struktur sehe ich aktuell noch nicht“, sagt Kettmann. Sein Vorstandskollege Maik Vogt, Bundesstützpunktleiter beim VCO DD, versucht seit Jahren, in SSVB und DVV, der Volleyball-Bundesliga und dem DOSB ein stringentes Nachwuchsförderkonzept zu implementieren. Eine Herkulesaufgabe. Wenn alles läuft wie erhofft, könnte Camilla Weitzel bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris auf dem Höhepunkt ihrer Karriere sein. Bereits mit 17 Jahren trainierte sie zwei Mal pro Woche bei den Profis, wurde dann wegen der Verletzung einer Mittelblockerin unverhofft ins kalte Wasser geworfen und schwamm sich frei. 2018 unterschrieb sie einen Drei-Jahres-Vertrag. „Es ist etwas anderes bei den Profis, was Tempo und Höhe angeht“, sagt sie: „Das wirkt inspirierend auf mich, aber auch einschüchternd.“ Sich dort einzufinden, erfordert Willen, „bringt aber auch Selbstzweifel mit sich. Aber es macht Spaß, sich dieser Challenge zu stellen.“

Es ist erstaunlich, wie schnell sich

Camilla Weitzel bei den

DVV-Frauen etablieren konnte.

Weil der Sprung zu einem Bundesliga-Spitzensteam auch für Hochbegabte wie Camilla Weitzel nicht leicht ist, wollen VCO- und DSC-Vorstand Profis und Nachwuchs enger verzahnen. Dies soll durch regelmäßige gemeinsame Trainingseinheiten oder mit Hilfe von Persönlichkeiten wie Christiane Fürst, die bereit ist, etwas von ihrer Erfahrung an die Talente weiterzugeben, geschehen. Durch den guten Draht zum neuen Bundesstützpunkttrainer Andreas Renneberg ist zudem auch der Trainer der ersten Mannschaft, Alexander Waibl, gut über die Entwicklung der Talente informiert.

Noch im Frühsommer sagte Camilla Weitzel Lehrgang und Spiele mit der A-Nationalmannschaft ab. Ihr Abitur hatte Vorrang. Danach etablierte sie sich in verblüffend kurzer Zeit bei den DVV-Frauen. Bei der Olympia-Qualifikation spielte sie im Stamm, auch bei der gerade laufenden EM (siehe Seiten 10 bis 15) ist sie von Bundestrainer Felix Koslowski als feste Größe eingepplant. „Camilla hat sich toll eingefunden“, sagt er, „an ihr werden wir noch viel Freude haben.“ Sie selbst blickt optimistisch in die Zukunft. „Ich bin komplett frei im Kopf“, sagt Camilla Weitzel: „Für mich hat ein neuer Abschnitt begonnen.“ Das ist schön für die Spielerin, aber auch für die Volleyball-Stadt Dresden.

Ullrich Kroemer ■

Code auf volleyball.de: [vm091903](https://www.volleyball.de/vm091903)



Im Sommer 1994 besuchte Felix Meiningshaus die sich nach der Wende im Aufbau befindliche Volleyball-Abteilung des Dresdner SC.